

Bremisch-berlinische Freistilübungen

Neue Veranstaltungsreihe aus der Hauptstadt jetzt im Tanzwerk

Von Maja Hoock

Ostertor. Alles ist möglich beim Freistil. Gestern waren die etwa 30 Zuschauer im Tanzwerk auf die Kunst der Improvisation. Bereitwillig zogen sie Schuhe und Strümpfe aus und warteten auf die angekündigten, nicht geplanten Darbietungen von neun Tänzerinnen und Tänzern. „Freistil“ war Programm, auch bei der Vorbereitung. „Jeder hat seine eigenen Methoden, um sich für eine Improvisation ganz leer zu machen“, sagte die studierte Tänzerin Daniela Lehmann. „Das kann Meditation sein, aber auch eine Runde Tischtennis.“ Leer müsse man sein, um völlig unbefangenen Impulse aus dem Publikum, von den anderen Künstlern und der Umgebung aufnehmen und in den Tanz einbauen zu können.

Anderer stimmten sich wiederum nicht explizit auf den Abend ein. „Ich habe mich überhaupt nicht vorbereitet“, erklärte die Kuratorin der Berliner Freistilabende, Heide Moldenhauer, ihre bevorzugte Herangehensweise an einen Improvisationsabend. „Wenn man in den Raum kommt, denkt man sich sofort, was man dort alles machen könnte.“ Schließlich habe man auch viele Situationen im Kopf, die sich je nach Raum und Publikum automatisch abspielen.

Heide Moldenhauer hat bereits in der Ukraine, in Berlin und in Italien Improvisation unterrichtet. Am Sonntag hatte sie sich

für ein Solo entschieden. Sie variierte zwischen Tanz und Molog, setzte sich aus offene Fenster und wirbelte ihren langen schwarzen Mantel herum. Halb singend, mit ausdrucksstärker Mimik und vollem Körperinsatz erzählte die schlanke Frau mit den grauen Locken erst ganz ernst und später komisch von der Hoffnung und Tragik der Veilchen, die im Frühjahr oftmals zu bald aus der Erde kommen und erfrühen.

Die Veranstaltungsreihe „Freistil“ ist vor einem Jahr von der Tanzfabrik in Berlin ins Leben gerufen worden. Dort wird seitdem einmal monatlich improvisiert, für Bremen



Die Berliner Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin Katrin Geiler (links) und die Bremer Theaterperformerin Daniela Schlemm improvisieren eine Szene. Für das Tanzwerk war die bremisch-berlinische Kooperation eine ganz besondere Premiere.

FOTOS: WALTER GERRACHT

Erst zögerlich, dann immer rasanter kamen eigenständige Geschichten in Gang, wobei jeder auf die Impulse der anderen reagierte und das Geschehen in immer neue Bahnen lenkte. Nur dass die Säulen zuweilen die Sicht auf die Tänzer versperrten, fand das Publikum nicht gut, denn was es zu sehen gab, wollte keiner verpassen.

Das Tanzwerk im Kulturzentrum Lagerhaus an der Schildstraße ist im Internet unter www.tanzwerk-bremen.de zu finden. Telefon: 76228.

ihre Performance ein. Säulen wurden kurzfristig zu Liebhauern und Lautsprecher zum Mittelpunkt einer ganzen Szene. Dabei kamen Musik zum Einsatz, hauptsächlich lieferte die eigene Stimme, das Stampfen auf dem Holzboden und das Klopfen auf einer Gitarre den Rhythmus.

Bei der traditionellen Abschlussession nach einer kurzen Pause war weder die Reihenfolge, noch die Konstellation der Künstler abgesprochen. Die Tänzer betreten und verlassen dabei die Bühne, wann sie wollen.



David Niedermayer.